

**Handout****Predigt****2Ptr 1,3-11**

“Nicht nur an der Oberfläche kratzen!”

Predigtreihe: “Auf die Haltung kommt es an”, Teil III

---

Anders als unsere Kirchen war der Tempel kein Versammlungsort für die Gemeinde, sondern galt als Wohnung Gottes. Weil Gott aber heilig ist, durften sich die Menschen ihm nur in unterschiedlicher Weise nahen. Für alle Nichtjuden war im „Vorhof der Heiden“ Schluss. Hier wurden die Opfertiere verkauft. Hier fand der Umtausch in die Tempelwährung statt. Hier stürzte Jesus die Tische der Händler um: „*Mein Haus soll ein Bethaus sein!*“ (Mk 11,17) Nur Juden war erlaubt, die „steinerne Schranke“ zu passieren. Während die Frauen im „Vorhof der Frauen“ bleiben mussten, konnten die Männer im „Vorhof der Israeliten“ der Darbietung ihrer Opfer beiwohnen. Das Tempelgebäude selbst blieb den diensthabenden Priestern vorbehalten. Und nur der Hohepriester betrat einmal im Jahr, am Versöhnungstag, das Allerheiligste. Den innersten Raum des Tempels, wo die Bundeslade stand und Gott über den Cherubim thront. Und selbst für ihn war dieser Weg in Gottes unmittelbare Gegenwart riskant, weil sich menschliche Sünde und Gottes Heiligkeit ausschließen. Zu Zeiten des Alten Bundes war es ganz normal, dass sich Menschen nur in abgestufter Weise Gott nahen konnten.

Aber das änderte sich in der Stunde, als Jesus als das vollkommene Opfer für alle Sünden am Kreuz starb. Der Vorhang vor dem Allerheiligsten zerriss in diesem Moment von oben nach unten. Gott selbst öffnete den Weg in seine Gegenwart. Ein für alle Mal. Für alle.

Frage: Mischst du dich eher unter die Leute im „Vorhof der Heiden“, mitten im Trubel? Mitten in der Geschäftigkeit; natürlich im Bewusstsein, an einem besonderen Ort zu sein.....

Oder gehst du weiter? Durch die Vorhöfe in den Tempel? Bis in das Allerheiligste. Der Vorhang ist zerrissen und der Weg in Gottes Gegenwart ist frei, für alle frei!

Ein Leben im Vorhof?! Nicht fern von Gott, aber auch nicht dicht dran. Was hält uns eigentlich ab weiterzugehen? Ist es Furcht? Oder die Unsicherheit, einer Liebe zu begegnen, die alle Widerstände in mir zerfließen lassen würde? Einer Barmherzigkeit, die mir alle Vorwürfe aus der Hand nehmen würde? Einer Geborgenheit, die die mühsam errichtete Fassade von mir ablösen würde? Einer Vergebung, die mir die Tiefe meiner Verlorenheit ohne Jesus bewusst machen würde? Einer Kraft, die mein Planen durchkreuzen und verändern könnte? – Ein Leben im Vorhof: Nicht fern von Gott, aber auch nicht dicht dran. Das kann zu einer Herzenshaltung werden: Vermeide die Tiefe, sie könnte gefährlich sein. An der Oberfläche zu bleiben, reicht doch auch. Anders formuliert: Dabeisein ist alles...

Annahmen:

- jeder Christ teilt diese Begeisterung für Jesus.
- jeder im Gottesdienst liebt die Lobpreiszeit.
- jeder, der zum Gottesdienst kommt und die Botschaft der Bibel kennenlernt, lässt auch Veränderung in seinem Leben zu.
- jeder Pastor, jeder Mitarbeiter und Hauskreisleiter, jeder Lobpreisleiter tut regelmäßig etwas dafür, die eigene Beziehung zu Jesus zu vertiefen?
- ..... Viele dieser Annahmen treffen nicht zu.

Und deshalb sollten wir nachfragen, nicht aus Neugier, nicht um anzuklagen oder zu verurteilen oder gar zu richten, sondern aus echtem Interesse.

Aus Anteilnahme. „*Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an!*“ (1Sa 16,7)

Wollen wir selbst Jesus ähnlicher werden und andere Menschen an Jesus binden – nicht an uns oder die Gemeinde – darf es nicht nur um äußere Fakten gehen. Es muss uns um das Herz gehen. Um unser eigenes zuerst!

Wie sieht deine Beziehung zu Jesus aus? Eine kurze Gebetszeit im Bus? Gerade noch Zeit für die Losung? Es mag solche Tage geben, aber reicht das auf Dauer für eine Freundschaft, die Jesus mit dir leben will? Würde dir das denn für eine Freundschaft reichen? Eine Begegnung zwischen Tür und Angel? Ein Kurzbesuch mit Monolog: Bevor du etwas sagen kannst, ist der andere schon wieder weg? Oder wenn der andere dir nur mit einem Ohr zuhört, weil ihm so vieles wichtig ist, er aber zugleich von dir erwartet, dass du die Freundschaft intensivierst? Würde dir das reichen? Oder wäre es dann vielleicht besser, sich einzugestehen, dass man sich auseinandergeliebt hat. Jesus sagt: „*Die Wahrheit wird uns frei machen.*“ (Joh 8,32) Sie ermöglicht Umkehr und Neubeginn...

## **2Ptr 1,3-11.**

Gott hat dir alles gegeben, um ein Leben zu führen, das ihm gefällt. Er hat dir Anteil an seinem Wesen gegeben. Seine Liebe durch seinen Geist in dein Herz ausgegossen, damit sich dein Glaube nicht nur im deinem Kopf abspielt, sondern dein ganzes Leben prägt. Das lässt dich wiederum Gott tiefer erkennen, mit ihm tiefer eins werden. Daraus erwächst Geduld, das Warten auf ihn, ein Leben zu seiner Ehre. In der Ehrfurcht vor Gott, der keine Fehler macht und auch auf krummen Linien gerade schreibt. Und diese Ehrfurcht füllt dein Herz mit Liebe zu denen, die Gott liebt. Dein Leben strahlt aus. – Jesus will dich ganz. Er will der Dreh- und Angelpunkt deines Lebens sein. So trägt jeder Tag die Chance in sich, von Jesus zu lernen, ihm gehorsam zu sein, mit ihm zu reden und ihm ähnlicher zu werden. Heute. Und morgen. Und übermorgen...

## Nicht nur an der Oberfläche kratzen!

2 konkrete Schritte: ❶. Vom Sehen zum Hören. Der Schlüsselreiz unserer Zeit ist das Sehen. Wir werden bombardiert mit einer Flut von Bildern und Reizen. Und wir verbringen viel Zeit, um auf Bildschirmen oder Displays zu starren. Ein Sog, nicht in die Tiefe zu gehen. Der Schlüsselreiz im Reich Gottes ist hingegen das Hören. Jesus trainierte seine Jünger regelrecht darin. Immer wieder ermahnte er sie: „*Wer Ohren hat zu hören, der höre hin!*“ (Mt 13,9) oder „*Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.*“ (Offb 2,7) Wer hört, konzentriert sich auf das Hier und Jetzt. Und auch nur im Hier und Jetzt kannst du Gott begegnen. Nur hier ist er zu finden. Das Problem ist nur: Hier sind wir so selten. Unsere Gedanken schwirren ständig umher, in die Zukunft oder Vergangenheit, hierhin oder dorthin. Nicht Gott hält sich also bedeckt. Wir selbst sind meist nicht da, wo er zu finden ist. Es braucht Zeit, die lärmenden Gedanken wegzuschieben, anzukommen, wahrzunehmen, hörbereit zu werden, in das Allerheiligste einzutreten. ❷. Vom Hören zum Tun. Entscheide dich, auch zu tun, was Jesus dir gesagt hat. Bitte ihn um Hilfe dabei. Und lebe, was du verstanden hast. Liebe deine Mitmenschen in Wort und Tat. Denn das Reich Gottes ist da, wo Herzen weich werden und sich einander zuneigen. Da ist Jesus mitten unter uns. Im Hier und Jetzt. Ganz konkret.

3 Fragen: Wo hat dich heute der Heilige Geist angesprochen?

Was konkret willst du verändern?

Mit wem willst du das teilen, damit er oder sie dich im Gebet unterstützen und nachfragen kann?